

---

[Startseite](#) > [Lokales](#) > [Amrum / Föhr / Halligen](#)

---

**-Plus** [Kinderheime auf der Insel](#)

# Auf Föhr traumatisiert: Verschickungskinder besuchen den Ort ihrer Qual

Von Jörg Brökel | 17.04.2024, 14:35 Uhr



Stefanie Platen, Nicole Zijnen, Stefan Müller, Michael Heinze, Zita Müller und Anja Röhl (v.l.): Betroffene der Initiative Verschickungskinder in Wyk.  
FOTO: JÖRG BRÖKEL

**Die Insel Föhr ist für viele Menschen ein Sehnsuchtsort. Doch für eine ganze Reihe von Menschen ist die Insel ein Ort des Horrors. Jetzt besuchten ehemalige „Verschickungskinder“ Föhr. Ein schwerer Gang für viele.**

Wer in den einschlägigen Gruppen in den sozialen Netzwerken über Föhr liest, der trifft dort häufig Begriffe wie Traum- oder Sehnsuchtsort. Ganz anders sieht das für Menschen aus, die in ihrer Kindheit oder Jugend in Kinderheimen auf der Insel Gewalt und Demütigungen erleiden mussten. Jetzt kamen sieben Mitglieder der „Initiative Verschickungskinder“ auf die Insel, um mit offiziellen Vertretern über ihre Leiden zu sprechen. Die Sieben stehen stellvertretend für 83 weitere Betroffene, die sich gemeldet haben und zwischen den 50er und 70er Jahren ebenfalls Misshandlungen, wie zum Beispiel Zwangsfütterungen oder Schläge, auf Föhr erleiden mussten.

#### LESEN SIE AUCH

---

##### Kinder

**Studie: Psychische Gewalt gegen „Verschickungskinder“**



**-Plus Leid von Verschickungskindern  
Mahnmal für getötete und gequälte  
Kurkinder in Niedersachsen eingeweiht**



---

Auf 100 Seiten hat die „Heimortgruppe Wyk auf Föhr der Initiative Verschickungskinder“ Erlebnisberichte von Kindern zwischen 1950 und 1994 gesammelt. Dort schreibt die damals 4- oder 5-jährige Jennifer, die sich im Zeitraum 1982/1983 im Verschickungsheim „Schloss am

Meer“ in Wyk aufhielt, folgendes: „Erbrochenes wurde wieder eingelöffelt. Verbot auf die Toilette zu gehen, was zwangsläufig dazu führte, dass man ins Bett gemacht hat. Die Demütigungen folgte am nächsten Morgen. Man musste sich im Waschraum ... vor allen Anderen waschen und seinen Kot aus Kleidung und Bettwäsche selber herauswaschen“.

## Seit 2019 gibt es die Initiative Verschickungskinder

Lange wurde das Thema der Gewalt gegen Verschickungskinder nicht öffentlich. Erst 2019 wurde die „Initiative Verschickungskinder“ gegründet. Im selben Jahr fand auch ein erster Kongress auf Sylt statt, wo die Thematik der Heimkinderverschickung diskutiert und öffentlich gemacht wurde. Wobei die Betroffenen selber, die auf Inseln oder an anderen „Erholungsorten“ in Deutschland gequält wurden, es in der Regel nicht schaffen, an den Ort ihres Traumas zurückzukehren. Auch die sechs ehemaligen Führer Verschickungskinder (hinzukommt der Partner eines ehemaligen Insel-Verschickungskindes), die sich jetzt in Wyk trafen, hatten mit hohen psychischen Hürden zu kämpfen. Fast alle mussten sich regelrecht überwinden, zurück an den Ort zu kommen, wo in vielen Heimen Quälen und Schlagen an der Tagesordnung war.

---

”

*„Ich betrete diese Insel nicht mehr“*

## Ehemaliges Heimkind auf Föhr

---

„Ich betrete diese Insel nicht mehr, hat mir ein ehemaliges Heimkind gesagt“, erklärt Michael Heinze, selber Verschickungskind auf Föhr. Ein weiterer Teilnehmer der Gruppe habe seine Reise kurzfristig abgesagt. „Auch ich selber habe mir fünfmal überlegt, ob ich diese Reise nach Föhr antrete“, erklärt der heute 74-jährige aus Bad Bederkesa. Überhaupt sind Reisen allgemein für alle, die in ihrer Kindheit der Gewalt in Verschickungsheimen ausgesetzt waren, ein lebenslanges Problem.

---

”

*„Depressionen, Ängste, Phobien und ein geringerer Selbstwert treten bei traumatisierten Verschickungskindern signifikant vermehrt auf“*

Anja Röhl

Vorsitzende des Vereins „Aufarbeitung und Erforschung Kinderverschickung“

---

Und es gibt noch weitere, meist lebenslange Folgen für Menschen, die Gewalt in Verschickungsheimen erlitten haben. „Depressionen, Ängste, Phobien und ein geringerer Selbstwert treten bei traumatisierten Verschickungskindern signifikant vermehrt auf“, sagt Anja



Röhl. Die 69-Jährige verbrachte 1961 sechs Wochen im Hamburger Kinderheim in Wyk. Sie ist heute die Vorsitzende des Vereins „Aufarbeitung und Erforschung Kinderverschickung“ (AEKV e.V.), der zu der „Initiative Verschickungskinder“ gehört.

## **15 Millionen Menschen könnten betroffen sein**

Auf 15.000 Erfahrungsberichte aus ganz Deutschland kann die Wissenschaft dank der Arbeit der Initiative inzwischen zugreifen. 15 Millionen Menschen könnten insgesamt betroffen sein, denn in Westdeutschland gab es 2000 solcher Verschickungsheime. „Erst als die Mutter-Kind-Kuren in den 90er Jahren kamen, da ging die Gewalt sofort zurück“, erklärt Röhl. Das Besondere an der Verschickungsquälerei sei auch gewesen, dass die Betroffenen das Gefühl einer irrationalen Geschichte gehabt hätten, so die Berlinerin Röhl.

## **Post wurde zensiert von dem Heimpersonal**

„Das war wie Knast und dann ging es zurück in die heile Welt“, sagt Röhl. Und die schönen Briefe, die die Kinder aus dem „Urlaub“ schrieben, wurden von den „Tanten“ in den Heimen durchgelesen und zensiert. So konnte nichts von den übergriffigen Vorgängen an die Öffentlichkeit kommen. „Man selber hatte später das Gefühl, etwas falsch gemacht zu haben“, erklärt das ehemalige Verschickungskind Nicole Zijnen aus Oberursel. Das alles sei traumatisch

gewesen und somit verdrängt worden. „Man darf nicht vergessen, diese Erlebnisse waren mit Scham besetzt“, sagt die 62-Jährige Zijnen.

---

”

*„Und so ein Einzelerlebnis beeinträchtigt dann das ganze Leben“*

Michael Heinze

Verschickungskind nach Föhr

---

„Und so ein Einzelerlebnis beeinträchtigt dann das ganze Leben“, sagt Michael Heinze. Im Gespräch mit Offiziellen auf der Insel sollte nun eine mögliche Aufarbeitung besprochen werden. „Wir erwarten eine Unterstützung bei unseren Recherchen, die Aufdeckung der Namen der damaligen Heimleiter und eine Anerkennung der Gemeinde unseres Leids“, sagt Anja Röhl. Das nordrhein-westfälische Bad Sassendorf ist hier vorangegangen. Hier erinnert eine Gedenkstelle einer Hamburger Künstlerin an das Leid der Verschickungskinder.



Übergabe der Dokumentation „Wir Kinder von Wyk auf Föhr“ an Julia Sophie Kreetz (2.v.r.) vom Friesenmuseum Wyk. FOTO: JÖRG BRÖKEL

Bundesweite Ziele der Initiative sind eine Geschäftsstelle, ein runder Tisch und finanzielle und personelle Unterstützung. Auf dem Weg zu einer weiteren Aufarbeitung gibt es noch viel zu tun.



Denn viele Betroffene können ihre Heimaufenthalte nicht mehr nachweisen, weil entsprechende Unterlagen nicht mehr vorhanden sind. Was lebenslang für die Betroffenen bleibt, sind Traumata und Beeinträchtigungen. Föhr wird für die ehemaligen Verschickungskinder in ihrem Leben kein Sehnsuchtsort mehr werden können. Oder um es mit den Worten Anja Röhls zu sagen: „Wyk ist für mich ein Albtraum. Ich würde hier niemals Urlaub machen“.